



Mühlen an der Alle in Heilsberg (1845)
Bleistift, Wasserfarben; (25 x 38,2 cm)

Vermutlich kam Gaertner mit dieser neuen, hektischen Zeit nicht mehr zurecht, sodass er 1870 der Hauptstadt Berlin den Rücken kehrte und sich mit seiner Frau in Flecken Zechlin niederließ. Hier malte er 1872 als sein letztes bekanntes Werk eine zweite Fassung der Fronleichnamskapelle der Katharinenkirche in Brandenburg.

Am 22. Februar 1877 starb Gaertner. Er wurde auf dem Friedhof in Flecken Zechlin beigesetzt.

Die Grabstätte wurde in den 30er Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts eingeebnet. Heute erinnern eine Gedenktafel am ehemaligen Wohnhaus Gaertners und ein neuer Grabstein auf dem Friedhof an den großen Künstler.

Anlässlich seines 200. Geburtstages fand 2001 eine umfangreiche Ausstellung seiner Werke in Berlin statt.



Hof der Königlichen Porzellan-Manufaktur (1818)
Feder, Wasserfarben (31,5 x 47,4 cm)

Herausgeber: Heimatverein Rheinsberg e.V.
Tel. 033931-2059 • www.rheinsberg.de

Der Grabstein auf dem Friedhof in Flecken Zechlin



Das ehemalige Wohnhaus Gaertners am Markt in Flecken Zechlin



Die Gedenktafel am Wohnhaus



Eduard Gaertner
1801 - 1877



Amphoren-Vase: Die neue Wache mit dem Scharnhorst-Denkmal (1832-1837)

Schloss Charlottenburg von der Gartenseite (1846)

Öl auf Leinwand (28,2 x 48,5 cm)





*Die Schlossfreiheit und das Berliner Schloss von der Schlossbrücke aus (1855)
Öl auf Leinwand (57 x 96 cm)*

Eduard Gaertner

Der Berliner Künstler von internationalem Rang wurde am 2. Juni 1801 in Berlin geboren und ist am 22. Februar 1877 in Flecken Zechlin gestorben.

Mit 13 Jahren begann er eine 6-jährige Lehre als Porzellanmaler in der Königlichen Porzellanmanufaktur in Berlin.

1821 trat Gaertner in das Atelier des Theaterinspektors Carl Wilhelm Gropius als Dekorationsmaler ein; ein Jahr später beteiligte er sich erstmals an einer Ausstellung der Akademie der Künste.

Nach den Befreiungskriegen stieg der Stellenwert der Vedute (naturgetreue Landschaftsgemälde) als „Dokument patriotischer Gesinnung“. König Friedrich Wilhelm III. hatte eine Vorliebe für dieses Gebiet der Malerei. Er wurde zum Förderer Gaertners. Bereits 1824 erhielt der Künstler seinen ersten Auftrag aus dem Königshaus. Aus dem Entgelt, das ihm Friedrich Wilhelm III. für das Gemälde „Die Schloß-Kapelle in Charlottenburg“ gewährte, finanzierte er einen dreijährigen Aufenthalt in Frankreich (1825-1828). Gaertner reifte in Paris innerhalb kurzer Zeit und anhand weniger Werke zum Künstler. Hier entschied er sich auch für die Stadtvedute als das Fach, in dem er vorrangig arbeiten würde.

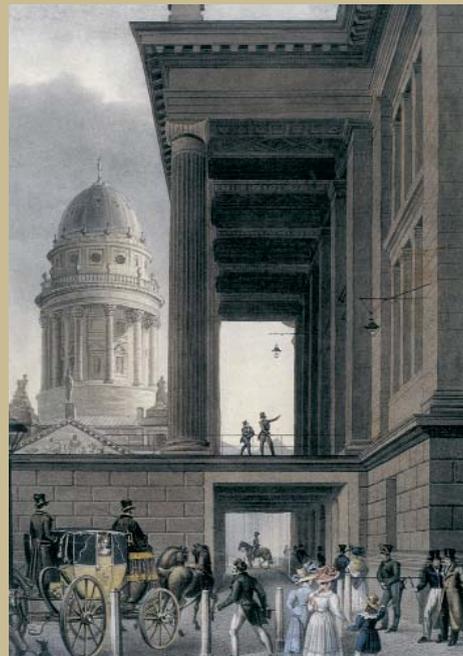
Zurück in Berlin entfaltete er eine unglaubliche Schaffenskraft. Die Berlinbilder in großer Zahl und Vollendung mach-

ten ihn zu **dem** Architekturmaler der Biedermeierzeit überhaupt. Im Jahre 1829 heiratete er Henriette Carel, die ihm bis 1845 zwölf Kinder schenkte, von denen aber nur fünf Söhne und drei Töchter das Kindesalter überlebten.

Bereits 1833 wurde der Perspektivmaler Gaertner als ordentliches Mitglied in die Akademie der Künste aufgenommen.

Durch Vermittlung von Gropius konnte Gaertner 1837 seine erste Russlandreise unternehmen. Dort verkaufte er an die Zarin Alexandra (eine Tochter Friedrich Wilhelms III.) sein bekanntes Berliner Panorama sowie Städteansichten von Moskau und St. Petersburg. Gaertner war von Russland so beeindruckt, dass er 1838 und 1839 erneut dorthin reiste.

Gaertner war auf der Höhe seines Könnens, als im Jahr 1840 Friedrich Wilhelm III. verstarb, der bis zuletzt einer seiner wichtigsten Auftraggeber war. Der neue König Friedrich Wilhelm IV. scharte jün-



gere Künstler um sich; sein Interesse an Gaertner war sehr gering. Der Künstler befand sich in einer angespannten Situation. Er war gezwungen, sich nach neuen Käufern für seine Bilder umzusehen, deshalb reiste er sehr viel.

Einfahrt in das Königliche Schauspielhaus (1829)

Lithographie, koloriert (44,4 x 29,4 cm)



Die Bauakademie in Berlin (1868), Öl auf Leinwand; (63 x 82 cm)

Seine Fahrten führten ihn u.a. nach Böhmen, West- und Ostpreußen, Schlesien, Anhalt und andere Regionen Nord-, Mittel- und Süddeutschlands sowie Österreichs.

Nach der Revolution von 1848 und mit der zunehmenden Industrialisierung entwickelte sich Berlin mehr und mehr zu einer hektischen Metropole. Der Zeitgeschmack änderte sich, was sich auch auf die Malerei auswirkte. Die detailgetreue Wiedergabe der Wirklichkeit, wie sie der Architekturmaler darstellte, war nicht mehr gefragt, zumal durch die aufkommende Fotografie detailgetreuere Bilder schneller und besser hergestellt werden konnten.



*Burg in Allenstein - Wassermühlen im Mittelgrund (1845)
Bleistift, Wasserfarben; (27,5 x 37,8 cm)*